

nachrichten

CVP hält an der Stadtbildkommission fest

Basel. Die Aufgaben der Stadtbildkommission sind nach Auffassung der CVP beizubehalten, wie es in einer Mitteilung heisst. Das Fachgremium verhindere schlechte Architektur und ermögliche qualitativ hochwertige Bauten, die über die Landesgrenzen hinaus beachtet werden. Die CVP wendet sich deshalb gegen den Vorschlag der Regierung, die Aufgaben der Stadtbildkommission teilweise einer Verwaltungsstelle zu übertragen. Auch die meisten vorgeschlagenen Änderungen des Denkmalschutzgesetzes würden sich erübrigen, findet die CVP.

Birskopfsteg wird zusammengesetzt

Basel/Birsfelden. Am Donnerstag wird das erste vorgefertigte Element des neuen Birskopfstegs auf der Birsfelder Seite auf provisorische Stützen gesetzt. Am Montag, 26. September, beginnt die Montage der Stützen auf der Basler Seite, wie das Tiefbauamt mitteilt. Bis am 30. September wird jeden Tag ein Brückenelement platziert. Der neue, 4,5 Meter breite Birskopfsteg besteht aus fünf vorgefertigten Elementen, die bis zu 35 Tonnen schwer sind. Bis zur Inbetriebnahme der Brücke im Dezember müssen noch der Belag und die Beleuchtung montiert werden.

Rückentests und Beratung im Physiobus

Basel. Heute Dienstag ab 11 Uhr steht der Physiobus des Schweizer Physiotherapieverbands auf dem Barfüsserplatz. Dort können Besucher einen Parcours mit vier Rückentests durchlaufen. Dabei geht es um Körperhaltung, Koordination, Beweglichkeit und Kraft, wie es in einer Mitteilung heisst. Zudem bieten die Physiotherapeuten Beratung zu Fragen der Rückengesundheit.

Schüler sammeln für Hungernde in Ostafrika

Basel. Kinder des Petersschulhauses haben am Samstag fast 1600 Franken für die hungernden Menschen in Ostafrika gesammelt. Sie verkauften zusammen mit Lehrern und Eltern auf dem Claraplatz Kuchen und Bücher. Zudem wurden den Passanten auf Wunsch auch deren Schuhe geputzt.

lokaltermin

Wer vertritt Basel in Bern am besten? Heute Dienstag laden SRF und BaZ zur grossen öffentlichen Podiumsdiskussion zu den **Ständeratswahlen**. Im Foyer des Theaters Basel nehmen daran teil: Ständerätin Anita Fetz (SP), Nationalrat Sebastian Frehner (SVP) und Grossrat Daniel Stolz (FDP). Im zweiten Teil des Abends hat das Publikum Gelegenheit, den Podiumsteilnehmern Fragen zu stellen. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr, der Eintritt ist frei.

ANZEIGE

STARKER FRANKEN: CHANCE ODER SCHADEN FÜR BASEL?

Literaturhaus Basel, Barfüssergasse 3, Basel

mit: Silvia Schenker, Nationalrätin SP BS
Baschi Dürr, Grossrat FDP BS
Beat Jans, Nationalrat SP BS
Luca Urgese, Präsident JFBS

Moderation: Markus Vogt, Journalist BaZ

Podium am Donnerstag, 22. September 2011, 19:30 Uhr



Hundedrama auf dem Dreispitzareal

Am Samstag befreite die Polizei 23 Hunde aus einem Lagerraum in der Reinacherstrasse



Hinter Gittern. Die weniger schönen Seiten eines Hundelebens. Foto Keystone

Von Michael Bahnerth

Basel. Bellende Hunde beissen nicht, sagt man, aber das stimmt nicht. Vier Basler Polizisten sind Beweis genug. Gebissen in den frühen Samstagabendstunden während eines Einsatzes in der Reinacherstrasse Ecke Leimgrubenweg. Etwas versetzt steht dort ein dreistöckiges, unspektakuläres Gebäude. Ein Lift führt nach oben in die dritte Etage – hinter der Lifttür ein langer einsamer Gang, geschlossene Türen, sieben Türschilder. Es gibt unter anderem einen «Universalen Begegnungsort». Und einen «Türkischen Kulturverein», der noch wichtig werden wird, sowie eine Handelsgesellschaft für alles, sogar Puppenhausrüchungen.

In einem Raum der Handelsgesellschaft sind 23 Hunde zwischengelagert. Eine «Notlösung», sagt die deutschstämmige 59-jährige Frau Bauer (Name geändert). Sie wusste nicht wohin mit den Tieren – eine dubiose Geschichte. Sie, ihre 17-jährige Tochter und die

Hunde seien vorher in Deutschland gewesen, dort habe man sie aber nicht mehr gewollt, weil die Hunde zu viel gebellt hätten. Da habe sie die Tiere nach Basel gebracht, ins Lager. Sie habe sie gefüttert, ihnen Namen gegeben, sei mit ihnen spazieren gegangen, nachts, nachdem die hausinterne Kamera ausgeschaltet war, weil Hundehaltung im Lager verboten sei. Und sie habe vorgehabt, die Hunde am Samstagabend, wenn die Kamera nicht mehr filmt, an einen «besseren Ort» zu bringen.

Fünf Welpen und vier Bisse

Aber so weit kam es nicht mehr. Gegen 17.30 Uhr an diesem Samstag klopfen zwei Polizisten an die Tür. Ein Türke vom benachbarten Kulturverein hatte offenbar wegen des Gestankes die Polizei verständigt. Zumindest behauptet Frau Bauer dies. Frau Bauer und ihre Tochter taten zuerst so, als ob sie nicht da wären. Zwei weitere Polizisten kamen. Zu viert entschlossen sie sich, einen Schlüsseldienst zu organisieren.

Frau Bauer hörte das, dachte an die Kosten und öffnete dann doch. Weitere Polizisten kamen hinzu. Es gab Diskussionen. Die Polizisten wollten einen Blick ins Lager werfen, Frau Bauer wollte das nicht. Die Polizisten, inzwischen sechs oder acht – Frau Bauer erinnert sich nicht mehr genau –, verschafften sich dann Einlass, folgten dem Geruch und kamen in ein Zimmer, in dem 23 kleine bis mittelgrosse Hunde hausten, darunter fünf Welpen.

«Aufgrund», wie die Kantonspolizei schreibt, «des Zustands der Mischlinge jeglicher Art, beschloss die Polizei, die Tiere in die Obhut des Veterinärarmtes zu bringen, und transportierte die Tiere ab.» Dabei wurden zwei Polizisten gebissen. «Von der Hündin mit den Babys», erinnert sich Frau Bauer, «wen wundert das.» Die ändern zwei Polizisten wurden beim Abladen gebissen.

Die Schwierigkeit war, dass Frau Bauer und ihre Tochter ein paar Hunde partout nicht in die Obhut der Polizei geben wollten, die Polizei aber darauf

bestand und die paar Hunde daraufhin etwas gereizt auf das Tauziehen reagierten. Völlig gereizt war auch Frau Bauer, als ihr trächtiges Maltesehündchen «rücksichtslos» von einem Polizisten den Gang hinuntergeschleift wurde.

Frau Bauer liebt Hunde, wahrscheinlich zu sehr, zu viele sowieso. Ihre Hundesammlung habe sich einfach so ergeben, weil sie aus «Liebe» die Tiere aus Elendssituationen gerettet habe. Einen nach dem andern. Ohne Hintergedanken an einen schwungvollen Handel. Und an allem schuld jetzt sei der Türke, der sie «denunziert» habe, nur weil sie eine «emanzipierte Frau» sei.

«Ich kämpfe um meine Hunde»

Am Freitag sei er einfach in ihr Lager gekommen, habe sich über den Gestank beschwert und gedroht, sie zu verpfeifen. Natürlich habe es ein wenig gereizt, aber das sei kein Wunder, bei fünf Welpen, die seien einfach nicht stubenrein. Extra geputzt hätten sie und ihre Tochter am Samstag, aber der Türke habe trotzdem immer weiter gestänkert und Theater gemacht, weil es immer noch stinken würde. Dass es aber immer noch gestunken habe, habe nur daran gelegen, dass sie, Frau Bauer, kurz weg musste und sich ihre 17-jährige Tochter wegen des «Terror-Türken» nicht vor die Tür getraut habe, um die Eimer voller Hundefäkalien auf der Toilette neben dem Lift zu entsorgen.

Was jetzt weiter geschieht, ist noch nicht ganz klar. Für ein paar Tage sind die Hunde noch in den Käfigen des Veterinärarmtes, dann kommen die umgänglichen Hunde ins Tierheim. Die gänzlich unsozialisierten werden «voraussichtlich eingeschläfert», sagt Kantonstierarzt Markus Spichtig, der den Zustand der Hunde als nicht besorgniserregend einstuft. Frau Bauer schluckt, man hört es am Telefon.

Sie wird in ihrer Wahrnehmung jetzt ohne Hunde mehr Probleme haben als mit ihnen. Anzeigen wegen Verstosses gegen das Tierschutzgesetz könnten ihr drohen, Nichteinhalten der Meldepflicht, Impfvorsäumnisse, Tierschmuggel, Handel mit Hunden ohne Bewilligung. «Aber», sagt Frau Bauer, «ich kämpfe um meine Hunde. Und wenn es das Letzte ist, was ich für sie tun kann.»

Orchidee auf Bauminsel

Neues Inventar zeigt Naturvielfalt in der Stadt

Von Michel Ecklin

Basel. 624 schützenswerte Naturräume gibt es auf den 37 Quadratkilometern des Kantons Basel-Stadt. Das zeigt das neue Naturinventar. Vier Jahre lang hat die Fachstelle Natur Landschaft Bäume des Kantons daran gearbeitet. Über 1000 Orte in Basel, Riehen und Bettingen wurden von über 50 Mitarbeitern einzeln auf seltene Pflanzen und Tiere untersucht. Das Augenmerk galt seltenen Pflanzen und Tieren, etwa Amphibien, Flechten und Insekten. Herausgekommen ist ein Abbild der Natur in einem weitgehend städtischen Raum.

«Wir haben in unserem Kanton eine erstaunliche Vielfalt an Arten», sagte Yvonne Reisner, Leiterin des Projekts Naturinventar, gestern vor den Medien. So gibt es etwa auf Bauminseln im Strassenverkehr den Bienenragwurz. Diese Orchideenart ist zwar in der Region verbreitet, Biologen würden sie aber nicht mitten in der Stadt erwarten. Alte, schattige Mauern, entlang des Dalbelychs etwa, bilden künstliche Felsen, in denen sich typische Jurapflanzen wie Hirschnagel oder Blasenfarne angesiedelt haben. Die Fachleute überrascht hat, dass seltene Amphibien in Familiengärten vorkommen, etwa der bedrohte Glöcklfrösche auf dem Bäumlhof-Areal. Und im Kanton sind gar zwei (ungiftige) Schlangenarten heimisch. «Wir haben einige Arten entdeckt, von denen wir dachten, sie seien in der Region ausgestorben», sagt Mi-

chael Zemp, Leiter der kantonalen Fachstelle für Naturschutz.

Die Basler Natur wurde letztmals in den 1980er-Jahren im Basler Naturatlas systematisch untersucht. Ob die Artenvielfalt im vergangenen Vierteljahrhundert zu- oder abgenommen hat, lasse sich jetzt nicht genau feststellen, sagte Zemp. Denn damals wurden andere Methoden angewandt als beim jetzigen Inventar. Das soll aber in Zukunft anders sein.

Grundlage für Schutz

Das neu erstellte Naturinventar ist ein naturwissenschaftliches Gutachten, das dem Kanton als Basis für alle Naturschutzanliegen dienen soll. Aufgrund der darin enthaltenen Angaben kann der Regierungsrat beschliessen, welche Orte er wie schützen will. Wird eines der 624 Naturobjekte saniert oder überbaut, kann man seltene Arten danach wieder an- oder zumindest umsiedeln. Rechtsbindende Kraft hat das Naturinventar allerdings nicht. Es ist aber in der kantonalen Gesetzgebung vorgesehen.

Nicht zuletzt, betont Reisner, soll das Naturinventar der breiten Bevölkerung helfen, sich ein Bild von der Vielfalt urbaner Natur zu machen. «Dass in der Stadt keine Natur stattfindet, ist eine längst überholte Vorstellung», sagte Hans-Peter Wessels, Vorsteher des Basler Bau- und Verkehrsdepartementes.

Das Naturinventar ist einsehbar auf dem Geoport des Kantons, in dem man einen Ort anklickt und in der Navigationsleiste unter «Thema» das Kapitel «Natur, Wasser, Geologie» wählt. > www.stadtplan.bs.ch

Schnittstelle zwischen lokalen und städtischen Akteuren

Das Stadtteilsekretariat Basel-West ist eingerichtet

Von Markus Vogt

Basel. Das Stadtteilsekretariat Basel-West gibt es seit Anfang Jahr, doch davon gehört hat man noch nicht allzu viel: Die neue Einrichtung war in den letzten Monaten noch zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Jetzt aber ist die Organisation, an deren Anfang die Quartierkoordination St. Johann stand, aufgebaut. Vor Kurzem wurde im Quartierzentrum Bachletten eine zweite Geschäftsstelle eingerichtet. Zwei Betriebsleiterinnen kümmern sich nun um das Tagesgeschäft: Nicole Fretz an der Bachlettenstrasse 12, Angelina Koch an der Lothringerstrasse 63. «Jetzt können wir eigentlich wirken», meinte Peter Jossi, zusammen mit Mario Ress Co-Präsident des Trägervereins, in dem zahlreiche politische, kirchliche, kulturelle und neutrale Organisationen zusammengeschlossen sind.

Kleinbasel als Vorbild

Das erste Stadtteilsekretariat wurde vor ein paar Jahren im Kleinbasel eingerichtet. Der Trägerverein Stadtteilsekretariat Basel-West (identisch mit dem Wahlkreis) versteht sich als Dachorganisation der Quartiervereinigungen und ist bestrebt, die verschiedensten Interessen zu vernetzen. «Wir sind die Brücke zwischen der Kantonsverwaltung und dem Quartier», sagt Jossi.

Vorschläge, Anregungen und Meinungen lokaler Akteure und Anwohner werden zusammengetragen und an die Verwaltung weitergeleitet. Umgekehrt

unterstützt das Stadtteilsekretariat die Verwaltung und gemeinnützige Institutionen, zum Beispiel bei der Durchführung von Veranstaltungen, Vernehmlassungen und Abklärungen. Lokales Wissen soll einbezogen werden, wenn städtische Akteure in einem Quartier ein Bau- oder ein Planungsvorhaben realisieren wollen. Solche sollen nicht an der Bevölkerung vorbei konzipiert werden.

Abgestützt auf die Verfassung

Dieses Mitwirkungsverfahren ist in der Kantonsverfassung verankert, die seit dem 13. Juli 2006 in Kraft ist. Paragraph 55 besagt, dass Verwaltung und Staat die Quartierbevölkerung in die Meinungsbildung einbeziehen sollen, sofern sie besonders betroffen ist. Was ganz einfach klingt, ist in der Praxis allerdings oft schwierig – derzeit ist eine Arbeitsgruppe daran, den Leitfadens zur Mitwirkungspraxis zu überarbeiten.

Wie Mitwirkung aussehen kann, zeigen zwei aktuelle Themen: Das Projekt, Luzernerring und Wasgenring von vier auf zwei Fahrspuren zurückzubauen, ist jetzt am Anlaufen – hier nimmt das Stadtteilsekretariat Impulse auf und deponiert sie an der zuständigen Stelle. Intensiv begleitet wurde und wird auch «Volta Ost»: Für dieses Gebiet zwischen Volta-, Elsässer- und Wasserstrasse hat die Verwaltung ein Entwicklungsleitbild erarbeitet. Das Stadtteilsekretariat setzt sich nun dafür ein, dass die Bevölkerung über die Pläne informiert und in den Planungsprozess einbezogen wird. > www.stadtteilsekretariatebasel.ch